

Babyboom – Elternpraktikum mit Einsatz von Babysimulatoren Eine Möglichkeit zur Prävention von Teenagerschwangerschaften?

Laut eines UNICEF Berichtes aus dem Jahr 2002 ist die Zahl der Geburten bei jungen Frauen im Teenageralter – unter achtzehn Jahren – in Europa, Deutschland und in Berlin während der letzten zehn Jahre gestiegen.

Deutschland liegt laut dieser Studie mit dreizehn Schwangerschaften pro 1000 Teenagern im internationalen Vergleich im Mittelfeld. Bezogen auf Lebendgeburten verdoppelte sich die Zahl bei den fünfzehnjährigen Mädchen in Deutschland von 435(1994) auf 1007(2002).

Wenn in Deutschland und Berlin die Gesamtgeburtenszahlen berücksichtigt werden zeigt sich, dass bei Teenagern im Gegensatz zu den über Achtzehnjährigen kein Geburtenrückgang während der Wendezeit zu verzeichnen war. Im Jahr 2002 wurden im Bundesgebiet 7595 (das entspricht 0,6 Prozent der Lebendgeborenen und in Berlin 435 (1,5 Prozent der Lebendgeborenen) Geburten bei Frauen unter achtzehn Jahren gezählt.

Auch die Zahl der Schwangerschaftsabbrüche bei den unter Achtzehnjährigen in Deutschland und Berlin ist steigend. In Deutschland betrug die Abbruchquote der unter Achtzehnjährigen 1996 3,6 Prozent aller Abbrüche. 2002 waren es 7443 und 2003 schon 7645 (6 Prozent aller Abbrüche). Die Zahl hat sich also innerhalb von sieben Jahren fast verdoppelt.

In Berlin kam es im Jahr 2003 zu 561 Abbrüchen bei den unter Achtzehnjährigen. Im Zeitraum 1996 (360 Abbrüche) bis 2003 stieg die Zahl der Abbrüche um rund 56 Prozent, also um mehr als die Hälfte. Bei den unter Fünfzehnjährigen stieg die Zahl der Abbrüche von 22 (1996) auf 47 (2002) und 55 (2003) am stärksten an, dies entspricht einem Anstieg von rund 113 Prozent (vgl. Statistisches Landesamt Berlin).

Trotz vieler Konzepte der Sexual- und Aufklärungspädagogik, sowie themenzentrierter Projektwochen an Schulen, trotz einer scheinbar großen Informationsflut der Jugend- und Massenmedien zum Thema Sexualität und Schwangerschaftsverhütung, trotz der gesetzlich verankerten kostenlosen Abgabe von Verhütungsmitteln an Jugendliche und trotz des oberflächlichen Eindrucks der sprachlichen Enttabuisierung der Thematik in der Gesellschaft, verläuft die Geburtenrate bei ca. 50000 Fällen seit mehreren Jahren (bis 2002) relativ konstant, jedoch ist die Schwangerschaftsabbruchrate bei Mädchen im Jugendalter in

Deutschland auf hohem Niveau mit einer steigenden Tendenz.

Dies geht auch aus einer Studie des Landauer Sexualforschers Norbert Kluge hervor, die besagt, dass in Deutschland immer mehr Mädchen schwanger werden- und immer häufiger abtreiben. Kluge stützt sich dabei auf Daten des statistischen Bundesamtes.

Als Ursache hierfür wird eine Kombination von biologischen und psychosozialen Faktoren vermutet. Zur Zeit liegt das Durchschnittsalter bei der ersten Periode der Mädchen in Deutschland bei ca. 12,2 Jahren. Für das Jahr 2010 wird ein Durchschnittsalter von ca. zehn Jahren prognostiziert. Entsprechend früh setzen bei vielen Jugendlichen die ersten sexuellen Aktivitäten ein. Hatten 1980 nur drei Prozent der vierzehnjährigen Mädchen schon Geschlechtsverkehr, waren es 2001 schon elf Prozent (Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung 2002).

Der Wissensstand der Jugendlichen über biologische Vorgänge und Veränderungen des eigenen Körpers sowie hinsichtlich Schwangerschaftsverhütungsmitteln und -methoden ist zudem sehr lückenhaft (vgl. G. Gille, ÄGGF, Ärztliche Gesellschaft zur Gesundheitsförderung der Frau e.V. „Wenn Kinder Kinder kriegen“ 2002).

Des Weiteren werden als psychosoziale Faktoren, die das Risiko einer gewollten oder ungewollten Teenagerschwangerschaft erhöhen können, unbefriedigende Zukunfts- und Berufsperspektiven, sowie eine mangelnde Vertrauens- und Einhergehend mit unzureichender Kommunikation und Unterstützung in sexuellen Fragen durch das Elternhaus postuliert. Als brisantes Risiko einer beabsichtigt herbeigeführten Teenagerelternschaft wird darüber hinaus eine innere emotionale Leere, oft verursacht durch Vernachlässigung und Gewalterfahrungen der Mädchen in der Herkunftsfamilie, beschrieben. Diese Jugendlichen wünschen sich dann ein eigenes Baby, wobei sie die verantwortungsvollen Aufgaben einer Elternschaft kaum realisieren. Das erwartete Baby wird in hohem Maße idealisiert, es soll zum „lieb haben“ da sein und die fehlende Zuwendung und Anerkennung ersetzen. (vgl. Erfahrungsbericht von Babybedenkzeit 2001, ÄGGF 2002).

Für eine möglichst effektive Prävention, mit dem Ziel, die Zahl der gewollten und unge-

wollten Schwangerschaften im Jugendalter zu reduzieren, erschien es uns notwendig, das bestehende Präventions- und Beratungsangebot konzeptionell zu überarbeiten und es auch insgesamt zu erweitern. Dabei erweist es sich unseres Erachtens als besonders wichtig, die jugendlichen Adressaten beiderlei Geschlechts möglichst früh über sexuelle Reifungsprozesse und sexuelle Verantwortung eines jeden Jugendlichen zu informieren.

In unserem Projekt „Babyboom-Ein Baby auf Probe“ gehen wir neue Wege.

Wir setzten das Real Care Baby® ein, einen individuell programmierbaren Babysimulator, der lebensecht wirkt und anhand dessen die Versorgung eines Säuglings geübt, und die eigene Belastungsgrenze erlebt werden kann. Die Information findet also nicht als reine kognitive Wissensvermittlung statt, sondern erlaubt den Teilnehmern und Teilnehmerinnen eine intensive ganzheitliche Erfahrung auf physischer und geistiger Ebene, die auf der Basis der thematischen Motivation in manchen Fällen zu einer Grenzerfahrung werden kann. Das eigene Erleben und die Reflexion dessen in der Gruppe und im Elternhaus stehen im Mittelpunkt des Projektes.

Die Interventionsmaßnahme soll im Kontext des begleitenden theoretischen Rahmens keinen Abschreckungscharakter gegen Elternschaft an sich haben, sondern vielmehr die Auseinandersetzung der Teilnehmer/innen mit verschiedenen Optionen der persönlichen Zukunftsgestaltung, im Zusammenhang mit dem eigenen Verhalten, anregen.

Mit der Annahme, dass ein hoher Prozentsatz der Jugendlichen die Familienplanung in ihre Zukunftsgestaltung einbezieht oder aufgrund unzureichender Schwangerschaftsverhütung schon früh und unvorbereitet in die Elternrolle gerät, während zum Thema Teenagerschwangerschaft im Alltag der Jugendlichen kaum Raum für Auseinandersetzungen eingeräumt wird, schafft das Projekt „Babyboom“ eine optimale Grundlage, die Mutter- bzw. Vaterrolle mit Hilfe des Real Care Baby frühzeitig kennen zu lernen. Die Teilnehmer/innen erhalten die Möglichkeit sich im Rollenspiel intensiv mit den „realen“ Bedürfnissen eines Säuglings auseinander zu setzen. Hierauf basierend werden sie vorrangig zur Auseinandersetzung mit den eigenen Bedürfnissen und Zielen bei der Lebensgestaltung angeregt, so dass als Ziel der Maßnahme eine reflektierte Entscheidung für bzw. gegen eine frühe Elternschaft folgt, die getroffen wird auf der Grundlage eines erhöhten Erfahrungs- und Wissensstandes bezüglich der zu erwartenden Elternverantwortung und gegebenenfalls ein konsequentes Schwangerschaftsverhütungsverhalten zur Folge hat.

Gearbeitet wird mit kleinen sowie größeren, mit geschlechtshomogenen sowie -heterogenen Gruppen, mit Kindern/Jugendlichen unterschiedlichen Alters, mit und ohne intellektuelle/physische Beeinträchtigungen in zwei- bis fünftägigen Workshops, die manchmal im Rahmen schulischer Projektstage und manchmal als Freizeit- oder Wochenendprojekte durchgeführt werden. Dabei werden Themeninhalte und Methoden auf die jeweiligen Zielgruppen sowie ihre sozialräumliche Verortung abgestimmt. Möglichst viele im Wohnumfeld relevanten Strukturen sollen im Projekt Beachtung finden: Schule, Einkaufsmöglichkeiten, Beratungsstellen, öffentlicher Nahverkehr. Es werden auch Referenten/innen eingeladen, z.B. Fachleute von SMD, KJGD, Konfliktberatungsstellen.

Die teilnehmenden Jugendlichen sollen über die im Rollenspiel gemachten Erfahrungen sowie über das pädagogische Rahmenprogramm die eigenen Bedürfnisse und Kompetenzen bezüglich individueller Lebensplanung und Elternschaft kennen lernen. Über eine realistische Einschätzung der tatsächlichen Aufgaben und Belastungen als Mutter/Vater erhoffen wir uns einen verantwortlichen Umgang mit Empfängnisverhütung.

Das Projekt Babyboom verfügt seit Herbst 2002 über zwölf Babycomputersimulatoren. Bis Oktober 2004 wurden in Berlin (Schwerpunkt Marzahn-Hellersdorf) 48 Projekte durchgeführt und es absolvierten 414 Jugendliche ihr „Elternpraktikum“. Zwanzig dieser Projekte führten unsere Mitarbeiterinnen selbst durch, die anderen wurden durch von uns ausgebildeten Multiplikatoren/innen durchgeführt.

Die positive Resonanz aus Fachkreisen sowie die Tatsache, dass das Programm von Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen sehr gut angenommen wird, bestätigen für uns die Notwendigkeit des sozialpädagogischen Präventionsprojekts. Neben der günstigen Auswirkung auf das Projekt selbst ist als ein Ergebnis der intensiven Öffentlichkeitsarbeit die verstärkte Thematisierung von Teenagerschwangerschaften und junger Mutterschaft im Bezirk und auch außerhalb zu beobachten. Die hiermit angeregte Bewusstseinsschärfung an Schulen, in Projekten der Jugendhilfe sowie in der allgemeinen Öffentlichkeit schlägt sich nicht zuletzt auch auf fachpolitischer Bezirks- und Landesebene nieder (Abt. Jugend und Gesundheit).

Einsatzorte JAO e.V. Simulatoren nach Institutionstypen und Bezirken in Berlin/Brandenburg:

Stand 10/05	Marzahn-Hellersdorf	Lichtenberg-Hohenschönhausen	Steglitz-Zehlendorf	Friedrichsh.-Kreuzberg	Spandau	Pankow	Land Brandenburg	Gesamt Durchführ.
Oberschulen	21x	2x	5x	2x	1x			31
- 2 Hauptsch.	5 x							
- 2 Realschule	5 x							
- 2 Gymnasien		1 x			1x			
- 6 Ges.Schule	8 x		5 x	2 x				
- 1 LB Schule	1 x							
- 1 geistig Beh.	2 x							
- 1 sonstige		1 x						
Grundschulen	4x							4x
- 2 in Koop. mit Schulstation	4 x							
Jugendhilfe	7x					2x		9x
-1 SGA §29 SGB VIII	3 x							
-2 Jugend WG § 34 SGB VIII	4 x							
-1 offener Mädchentreff						2 x		
Beruf. Orient.							1x	1x
-1 FSJ							1 x	
individuell	3 x							3x

Kontakt:

Jutta Windeck Leitung (Dipl. Sozialp.)
 Sabine Willno Koordination Familienbildung
 (Dipl. Sozialp.)
 Jugendwerk Aufbau Ost e.V.
 Kinder- und Jugendhilfezentrum Marzahn
 Nord
 Golliner Straße 4-6
 12689 Berlin
 Telefon: 030 - 9357916
 Email: koordination.windeck@sao-berlin.de